

## **Geschichte** der Filialkirche „Zur schmerzhaften Gottesmutter Maria“ („Mariä Schmerzen“) in Friedrichsthal

Nach einem Großbrand (1814), dem ein Großteil des Nachbardorfes Kransberg einschließlich des dortigen Pfarrhauses zum Opfer fiel, gründeten einige der nun obdachlosen Kransberger Bauern jenseits des Kurberges bei ihren Feldern im Holzbachtal ein neues Dorf und nannten es nach dem 1816 verstorbenen Herzog Friedrich von Nassau-Usingen „**Friedrichsthal**“. Die Friedrichsthaler waren wie die Kransberger katholisch, gehörten kirchlich weiterhin zur Pfarrei Kransberg und nahmen auch dort am kirchlichen Leben teil.

Im Jahr 1929 konnte zunächst auf einem von dem Friedrichsthaler J. Lauth gestifteten Grundstück ein **Friedhof** eingeweiht werden, auf dem in den beiden Folgejahren dann auch eine kleine **Kapelle** entstand. Diese Friedhofskapelle wurde in den Jahren 1947-50 nach einem Plan des Architekten Kutt aus Usingen in neugotisierenden Formen durch die Friedrichsthaler in Eigenleistung erweitert. Die Kapellenweihe erfolgte am 01.06.1950 durch Pfarrer Lorenz Happ aus Kransberg. Passend zu ihrer Lage auf dem Friedhof wählte man das Patrozinium „Zur schmerzhaften Gottesmutter Maria“ (oder kurz: „Mariä Schmerzen“): Gerade weil Maria selbst angesichts des Leidens und Sterbens ihres Sohnes unsägliches Leid erfuhr, ist sie solidarisch mit den Leidenden und Trauernden und darf gerade auch von ihnen in schwierigen Lebenssituationen um Fürsprache angerufen werden.

Da der Weg zum Gottesdienst nach Kransberg v.a. für die älteren Leute sehr beschwerlich war, erreichten die Friedrichsthaler nach einigen Kämpfen und Querelen, dass ein Priester die **Hl. Messe auch regelmäßig sonntags** in ihrer Kapelle feierte. Dies gab dem kirchlichen Leben vor Ort neuen Aufschwung, so dass – nach Vorplanungen ab 1959 – ab 1961 in der „Beckertstraße“ (oberhalb des Dorfes auf der Südseite des Holzbachtales) eine **neue Marienkirche** in Eigenleistung gebaut und schließlich 1962 durch Pfarrer Lorenz Happ aus Kransberg eingeweiht werden konnte.

Als 1976 die Neueinteilung der zivilen Stadt- und Gemeindegrenzen im Usinger Land erfolgte, wurde die Gemeinde Friedrichsthal der **Pfarrei Pfaffenwiesbach** zugeordnet und seitdem von dort aus seelsorglich mitbetreut.

Bei einer Besichtigung der neuen Marienkirche im Jahr 1993 anlässlich einer zu planenden Innenrenovierung stellte man einen **sehr schlechten baulichen Zustand des Gebäudes** fest. Bei einem weiteren Treffen der Verantwortlichen am 22.02.1994 wurde dann deutlich, dass sich eine Renovierung wegen der überhöhten Kosten nicht mehr rentiert, dass aber auch eine Erweiterung der (inzwischen zivilgemeindeeigenen) Friedhofskapelle aufgrund deren ebenso schlechten baulichen Zustands (unzureichende Isolierung, Statik und Fundamentierung) nicht in Frage kam. Also wurde ein Kirchenneubau auf dem Friedhof — ein quadratischer Bau mit Walmdach und spitzem Glockenturm in der Dachmitte – ins Auge gefasst. Das Projekt blieb jedoch (auch aufgrund des Widerstands der Zivilgemeinde) liegen.

Im Jahr 1998 nahm man dann nochmals Anlauf zu einer (finanziell etwas abgespeckten) Renovierung der Marienkirche, wobei zeitweise sogar erwogen wurde, den freistehenden Glockenturm der alten kath. Kirche in Neu-Anspach (dort war inzwischen auch ein Kirchenneubau projektiert) zu übernehmen. Die Verhandlungen zwischen Kirchengemeinde und Bischöflichem Ordinariat gestalteten sich jedoch schwierig und langatmig. Doch setzte schließlich das Bischöfliche Ordinariat trotz Friedrichsthaler Widerstands, der auf zwei Bürgerversammlungen (am 22.09. und am 19.10.1999) deutlich zum Ausdruck kam, dann doch einen **Umbau der alten Friedhofskapelle** durch. Der Hauptgrund war wohl, dass es rentabler und verantwortbarer schien, zukünftig nur noch ein einziges Kirchengebäude in Friedrichsthal und zwar in Kooperation zwischen Kirchen- und Zivilgemeinde zu unterhalten. Nach der öffentlichen Präsentation des Projekts (am 05.04.2000) erbrachten einige Friedrichsthaler erneut erhebliche Eigenleistungen in Form von ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen (einschließlich diverser Kanal- und Stromverlegungsarbeiten). Die Umbau-, Erweiterungs- und Renovierungsarbeiten begannen am 18.09.2000: Errichtung eines Sakristeianbaus mit Toilettenanlage, Einzug einer neuen Orgelempore, Vermauerung einer Tür und Wiedereinsetzung eines Fensters auf der Ostseite, Einzug eines „Stützkorsetts“ aus Holz im Kircheninneren aus statischen Gründen... Eine ursprünglich vor der Kirche geplante Aufbewahrungshalle wurde nicht verwirklicht. Die alte Kircheneinrichtung (Bänke, Ambo, Orgel, Statuen, Bilder) übernahm man weitgehend, das Kirchengesamtheit wurde in einer Prozession überführt. Der alte, sehr große Altarstein erfuhr eine filigrane Umarbeitung; die Glocken stimmte man aufeinander ab und hängte sie beide übereinander im Turm der umgebauten Kapelle wieder auf. Nur das große, von einer Friedrichsthaler Familie gestiftete alte Altarwandkreuz, musste man aus Platzgründen auslagern. Der letzte Gottesdienst in der Marienkirche fand am 12.12.2001 statt, die feierliche Altarweihe in der neuen Kirche durch H. Wanka am 15.12.2001. Die Marienkirche in der Beckertstraße wurde an einen Privatmann verkauft. Für den stark beschädigten neugotischen Altar, der zuvor in der alten Friedhofskapelle aufgestellt war, gelang in den Jahren 2002-2007 eine Ergänzung und Renovierung durch eine Firma in St. Wendel (Saarland) - finanziert v.a. durch Friedrichsthaler Spenden. Die Tabernakelweihe fand am Kirchweihstag 2008 statt.

Auch wenn wie fast überall auch in Friedrichsthal ein Rückgang des kirchlichen Lebens zu spüren ist und z.B. seit 2000 die Friedrichsthaler Frauengruppe ruht, zeigen sich durchaus auch **Neuansätze**: Die Senioren werden durch einen Arbeitskreis betreut, es existiert eine kleine Ministrantenschar und Friedrichsthaler Frauen und Männer sorgen sich liebevoll um den Küsterdienst, den Lektoren- und Kommunionhelferdienst, den Blumenschmuck in der Kirche etc.